

Die Kasusmarkierung im Deutschen in unvollständigen Sätzen

Peter Jordens

1 Kasus und Bedeutung

Die Kasusmarkierung im Deutschen, d.h. die Verwendung von Oberflächenkasus, wird üblicherweise als das Ergebnis der Anwendung morphologischer, durch unterschiedliche syntaktisch-semantiche Beziehungen gesteuerter Regeln aufgefaßt.

Zubin (1975), der darauf hingewiesen hat, daß "modern linguistic theory has generally ignored the possibility that a grammatical formative may have a single invariant meaning in all of its occurrences" (Zubin 1975, 171), ist dagegen der Meinung, daß die einzelnen Kasusmorpheme im Deutschen durchaus eine eigene Bedeutung zum Ausdruck bringen. Seine Hypothese in bezug auf die unterschiedliche Bedeutung der Nominativ-, Dativ- und Akkusativformen lautet: "accusative, dative and nominative communicate increasing degrees of Contribution by a participant to an event". 'Degree of Contribution' wird von Zubin definiert als "the level of 'potency' or 'activity' of a participant in a particular event, in other words the degree to which a participant is 'agent-like' in the event", d.h. "a case form does not convey an absolute value in the [semantic] substance, such as 'agent' or 'beneficiary' but only a relative value with respect to the other case forms" (Zubin 1975, 174f.).

Die Methode, die Zubin zur Validierung seiner Hypothese anwendet, ist zweierlei Art. Sie besteht einerseits aus einer qualitativen und quantitativen Analyse von Kontexten, in denen die von ihm untersuchten Variablen auftreten. Andererseits stellt sie eine experimentelle Manipulation semantischer Variablen dar.

Zur Erläuterung dieser Methode folgen zunächst einige Beispiele für die Überprüfung der Hypothese, nach der der Bedeutungsunterschied zwischen Dativ und Akkusativ tatsächlich auf der Opposition 'greater contribution' vs. 'lesser contribution' beruht.

a. Verben, die einen 'visual contact' bezeichnen

Zubin (1975) vergleicht einerseits Verben wie zusehen, entgegensehen, nachsehen, nachblicken, die den Dativ regieren ('govern'), und andererseits Verben wie ansehen, anschauen, anblicken, anstarren, die den

Akkusativ regieren. Eben weil der Dativ und der Akkusativ hier mit sich gegenseitig ausschließenden Verben auftreten, stehen sie in komplementärer Distribution.

Aufgrund einer Analyse von Kontexten, in denen diese Verben auftreten, hat Zubin festgestellt, daß es eine Korrelation gibt zwischen einerseits Verben mit einem Dativobjekt und Kontexten, in denen das Objekt physisch aktiv ('in motion') ist und andererseits Verben mit einem Akkusativobjekt und Kontexten, in denen das Objekt physisch nicht-aktiv ('motionless') ist. Repräsentative Beispiele wären (a) mit zusehen + Dativ und (b) mit ansehen + Akkusativ:

(a) Es bereitete mir ein quälendes Vergnügen, ihr anzusehen, wie sie ihre Hände bürstete, sich eine reine Schürze umband und den Tisch deckte.

(b) Sie lag regungslos mit geschlossenen Augen, und ich sah sie an. (Zubin 1976, 177)

b. Verben, die ein Vermeiden ('avoidance') zum Ausdruck bringen

Bei Zubin (1975) werden Verben, die den Dativ regieren, z.B. aus dem Wege gehen, ausweichen, entfliehen, entgehen, entkommen, semantisch ähnlichen allerdings den Akkusativ regierenden Verben wie meiden, scheuen, umfahren, umgehen, verlassen, vermeiden gegenüberstellt. Auch hier sind die Dativ- und Akkusativformen komplementär distribuiert. Zur Überprüfung seiner Hypothese hat Zubin u.a. einigen Versuchspersonen Kurztexzte wie (a) und (b) vorgelegt ('vignettes describing avoidance of a car').

(a) Herr Schmidt geht zu Fuß einen schmalen Landweg entlang. Er sieht ein Auto auf dem Weg stehen, und er muß zur Seite treten, um an dem Auto vorbeizukommen.

(b) Herr Schmidt geht zu Fuß die Straße entlang. Ein Auto fährt ihm entgegen. Er muß zur Seite treten, weil das Auto auf ihn zufährt.

Die Informanten mußten den Inhalt des Textes mit einem Satz zusammenfassen und dabei eines der oben erwähnten Vermeidungsverben verwenden. Es stellte sich erwartungsgemäß heraus, daß die Versuchspersonen zu (a) eindeutig Sätze mit einem den Akkusativ regierenden Verb bevorzugten, während sie zu (b) Sätze mit einen den Dativ regierenden Verb wählten.¹⁾

c. Verben, die einen körperlichen Kontakt ('physical contact') bezeichnen

Unter den Verben, die einen körperlichen Kontakt bezeichnen gibt es eine Gruppe, die sowohl mit einem Dativ wie mit einem Akkusativobjekt erscheint. Es betrifft Verben wie beißen, hauen, patschen, schlagen, stechen, treffen, treten, zwicken; boxen, stoßen. Die scheinbar freie Variation wird von Zubin in ihrem kontextuellen Gebrauch näher untersucht. Dabei kommt Zubin (1977, 94). Zu dem Ergebnis, daß in den Fällen für die gilt, daß das personale Objekt "receives a blow or other type of contact, ranging from soft to hard", d.h. für personale Objekte in Verbindung mit Verben wie beißen, hauen, patschen, schlagen, stechen, treffen, treten verhältnismäßig oft der Dativ verwendet wird, während in den Fällen, in denen das personale Objekt "receives a strong blow or shove, often causing him to move", d.h. in Verbindung mit Verben wie boxen, stoßen, relativ oft der Akkusativ verwendet wird.

In Übereinstimmung mit dieser Tendenz zum Gebrauch des Dativs und Akkusativs ist die Tatsache, daß Verben, wie klopfen, streichen, tippen, bei denen das personale Objekt "receives a soft blow with communicative, friendly, or intimate intent", nur mit einem Dativ verwendet werden können (vgl. a), während Verben wie fassen und packen, bei denen das personale Objekt "is (relatively) immobilized", den Akkusativ regieren (vgl. dazu b).²⁾

(a) Der Richter klopfte ihm vertraulich auf den Arm

(b) Der Jupp faßt sie um die Schultern und will ihr Gesicht sehen

2 Der Bedeutungsunterschied zwischen dem Nominativ einerseits und dem Dativ und dem Akkusativ andererseits. Der Begriff der Rollenprominenz

Der Unterschied zwischen dem Nominativ und den obliquen Kasus Dativ und Akkusativ wird nach Zubin durch diskursfunktionale Verhältnisse bedingt. Wenn eine Entität für den Sprecher den 'Focus of Interest' darstellt, steht sie im Nominativ, wenn dies nicht der Fall ist, im Dativ oder im Akkusativ. Für "the semantic substance speaker's focus of interest (...) two properties of human perception - selective attention and the egocentric bias (...) are hypothesized to form a cognitive basis" (Zubin 1979, 473). "The cognitive properties of selective attention and egocentric bias suggest that a human speaker is likely to select either (a) the ^{entity} most salient to him at a specific point in discourse; or (b)

the entity most like himself - namely himself or another human being - for encoding in the nominative case" (Zubin 1979, 477).

Evidenz für seine 'Focus Hypothesis' erhält Zubin u.a. durch eine quantitative Analyse der Verwendung des Nominativs und Akkusativs in Relativsätzen. Aufgrund seiner Fokus-Hypothese hatte Zubin hinsichtlich der Relation zwischen Nominativwahl und Diskursfunktion folgende Voraussagen aufgestellt: a) "the relative pronoun will be in the nominative because of salience"; b) "the entity most resembling ego will be in the nominative" (Zubin 1979, 480).

Die quantitative Analyse von 428 Relativsätzen mit einer Nominativ- und einer Akkusativ-NP führt nun zu den Ergebnissen der Tabelle 1.

Tabelle 1: Frequenz mit der die 'More Salient Entity' (hier das Relativpronomen) oder die 'More Ego-Like Entity' in Relativsätzen den Nominativkasus erhält.

	Relativsätze	N	Prozentsatz
A	(Stein) . <u>der</u> <u>den Riesen</u> traf	125	29
B	(Stein) . <u>den</u> <u>der Junge</u> warf	181	42
C	(Junge) . <u>der</u> den Stein warf	103	24
D	(Riese) . <u>den</u> der Stein traf	19	4
gesamt		428	99

In 96% der Fälle wird nach Zubin eine 'demonstrably focus-deserving entity' im Nominativ verwendet: A = 'the more salient', B = 'the more ego-like', C = 'both'. Der Faktor 'Salience' weist allerdings im Vergleich zu dem Faktor 'Ego-Like' keine so eindeutige Beziehung zur Nominativmarkierung auf wie man aufgrund von Zubins Voraussagen erwartet hätte.

Da 'momentary salience' bei Zubin operationalisiert wird als 'frequency of mention in discourse', sind an erster Stelle die Ergebnisse einer Textanalyse von Belang, in der Erwähnungsfrequenz und Kasusmarkierung miteinander verglichen werden. In der Tabelle 2 werden die Ergebnisse

der Analyse eines Fallada-Textes zusammengefaßt.

Tabelle 2: Fokusindex einzelner morphologischer Kategorien

Entität	Erwähnungs- frequenz	Präpositional-									
		Nominativ		Dativ		Akkusativ		phrase		Sonst	
		N	%	N	%	N	%	N	%	N	%
A Uncle Walli	97	65	67	3	3	10	10	5	5	14	14
B Malte	65	45	69	1	2	9	14	6	9	4	9
C The sisters	28	21	75	0	0	3	11	3	11	1	4
D Paplow, fishing couple, boat, farm, water Each mentioned 9-16 times	61	30	49	2	2	7	11	15	25	7	11
E River bank, farmer, grandmother, town rep Each mentioned 5-8 times	25	13	52	0	0	5	20	6	24	1	4
F Daughter, sea, posts, cat, etc Each mentioned 3-4 times	34	88	25	1	3	5	15	16	47	4	12
G Suit, beach, fish sick person, pits, children, etc Each mentioned 2 times	44	15	34	3	7	8	18	11	26	7	16
H Rooster, freedom, corner spray, shed, man, etc Each mentioned once	124	19	15	2	2	26	21	64	52	13	10

Zubins Schlußfolgerung in bezug auf die Ergebnisse der Tabelle 2 lautet:

"[The] percentage of mention in the nominative is directly proportional to the frequency in discourse" (Zubin 1979, 484).

Aus einem Vergleich der Entitäten A, B und C geht allerdings hervor, daß diese 'agent-like entities' trotz der großen Unterschiedlichkeit ihrer Erwähnungsfrequenz, dennoch prozentsatzmäßig nahezu gleich oft im Nominativ stehen. Der Schluß, der daraus zu ziehen ist, ist der, daß Merkmale wie 'ego-like', 'agent-like' oder 'menschlich' für die Verwendung im Nominativ eine weit größere Bedeutung haben als das Merkmal 'momentary salience'.

Es spricht allerdings für sich, daß diese Schlußfolgerung z.B. nicht zutrifft für Passivsätze in denen das Agens gerade nicht im Nominativ sondern in einer von/durch-Phrase steht. Daß dennoch die Verwendung des Nominativs sowohl in Aktiv- wie in Passivsätzen auf einer gemeinsamen Bedeutung beruht, könnte anhand des von Schachter (1977) geprägten Begriffs role prominence gezeigt werden. Dieses Merkmal, das nach Schachter neben referentieller Prominenz bestimmend ist für die Subjektfunktion im Englischen, ist im Deutschen als ausschließliches Merkmal für die Bestimmung des Nominativs anwendbar.

Rollenprominenz ist nach Schachter eine sprecherbedingte Funktion. Es ist "less the particular objective role an individual has played in an event than it is the subjective viewpoint of the speaker with regard

to the importance, or interest, of this role and this individual" (283). Demnach bezieht sich eine rollenprominente NP auf "the individual whose role in an event the speaker views as central" (296). Aus dieser Perspektive ist auch die Funktion der Passivkonstruktion zu verstehen, denn es ist "THE major function of this construction to assign role prominence to the patient at the expense of the agent" (300).³⁾

Was ist aber genau unter Rollenprominenz zu verstehen?

Eine rollenprominente NP ist zu definieren als diejenige, nicht in den Hintergrund gestellte NP, deren Beitrag an einer Handlung am größten ist.

Für die NP, deren Beitrag an einer Handlung am größten ist, verwendet Kirsner⁽¹⁹⁷⁶⁾ den Terminus 'high participant'. Es ist derjenige Partizipant "which ranks comparatively high on a scale of relative agentivity or potency, more technically a scale of relative contribution to the bringing about of the event named by the verb. (...) Although high participant may, under various conditions, communicate such notions as 'causer', 'agent', 'instrument', it is a relative meaning and not (...) a fixed chunk of absolute semantic substance" (389).

Ob eine NP rollenprominente Funktion hat oder nicht, ist vor allem auch davon abhängig, ob die relativ am meisten an der Handlung beteiligte NP in den Hintergrund gestellt ('backgrounded') wird oder nicht. Dies spielt eine Rolle bei Satztypen wie Passivsätzen und sogenannten Präsentativsätzen, deren kommunikative Funktion als 'tater-abgewandt' (Weisgerber 1963) bezeichnet werden kann.

Für eine Operationalisierung des Begriffs der relativen Handlungsbeteiligung wäre zu verweisen auf (korpus)linguistische Untersuchungen von Kirsner (1979, 1983) und Zubin (1979) und auf eine psycholinguistische Untersuchung von Clark und Begun (1971).

Für eine Operationalisierung des Begriffs 'backgrounding' in Passiv- und Präsentativsätzen wäre zu verweisen auf (korpus)linguistische Untersuchungen von Kirsner (1979) und auf psycholinguistische Untersuchungen von Anisfeld und Klenbort (1973), Hupet und Le Bouedec (1975) Johnson-Laird (1968), MacWhinney und Bates (1978), Tannenbaum und Williams (1968), Turner und Rommetveit (1968).⁴⁾

Der Begriff der Rollenprominenz beruht also auf dem Merkmal der relativen Agentivität, ebenso wie auf der Voraussetzung, daß es sich um eine nicht in den Hintergrund gestellte NP handelt. Dabei bleiben allerdings folgende Fragen unbeantwortet:

- a. Weshalb erhält diejenige NP, deren Beitrag an der Handlung am größten ist, Subjektfunktion?

3.1 Qualitative Analyse

Als Ergänzung zu Ertels (1976, 1977) psycholinguistischen Untersuchungen, in denen die Bedingungen der Subjektwahl im Deutschen Gegenstand der Untersuchung waren, soll im folgenden mittels einer (korpus)linguistischen Untersuchung der Verwendung des Nominativs und Akkusativs in unvollständigen Sätzen geprüft werden, ob einerseits die Verwendung des Nominativs auf dem Begriff der Rollenprominenz (bzw. 'relative closeness to the speaker's ego') beruht, während andererseits die Verwendung des Akkusativs in der nichtrollenprominenten Funktion der betreffenden Entität begründet ist. Es soll also anhand einer Materialsammlung untersucht werden, ob im Deutschen sowohl für die Nominativ- wie für die Akkusativmarkierung die Kasuswahl unabhängig von der syntaktisch-semanticen Struktur durch die An- bzw. Abwesenheit des Merkmals der Rollenprominenz bedingt wird. Damit gilt es sowohl für den Nominativ wie für den Akkusativ nachzuweisen, daß es eine 1:1-Entsprechung gibt zwischen Kasusmorphologie einerseits und diskursfunktionalen Eigenschaften andererseits.

Konstruktionen ohne (finites) Verb, d.h. Konstruktionen, in denen die Kasusmarkierung nicht aufgrund der syntaktischen Struktur bestimmt werden kann, finden sich vor allem in Überschriften zu Zeitungsartikeln. Vgl. dazu die folgenden Beispiele:

Neuer Bischof für Berlin ernannt (SZ 26/27.4.80, 7)
Angriff auf cubanische Tanker (...) Ein Kapitän getötet (SZ 15.7.80, 1)
Der frühere Senator Dahrendorf rehabilitiert (FAZ 18.2.80, 3)
Weiterer Jupitermond entdeckt (SZ 8.5.70, 34)
Angeblich ein Palästinenserstaat im Südlibanon geplant (SZ 21.5.80, 7)
Der Swimmingpool zum halben Preis beheizt (St 12.80, 5)

Unbekannten Toten aus dem Starnberger See gefischt (SZ 8.9.80, 14)
Einen Nachbarn um Hilfe gerufen (SZ 13.5.80, 13)
Den Vater verteidigt, die Mutter vergöttert (St 10.1.80, 93)
Anderen Wagen geschnitten. Autofahrer begeht Unfallflucht (SZ 6/7.9.80, 22)
Einen Problembrocken bewußt angepackt (FAZ 28.3.80, 23)
Den Blick fest nach oben gerichtet ... (SZ 21.3.80, 23)

In diesen Konstruktionen, in denen manchmal der Nominativ und manchmal der Akkusativ verwendet wird, ist die semantische Funktion der betreffenden NP konstant, d.h. die NP hat immer Patiensfunktion. Es ist kein Kontext vorhanden und eine syntaktische Funktion ist wegen eines fehlenden finiten Verbs nicht bestimmbar.

Zur Erklärung der Kasuswahl in obigen Konstruktionen könnte allerdings angeführt werden, daß es hier um verkürzte Sätze geht, in denen die Kasusmarkierung innerhalb einer zugrundeliegenden vollständigen Satzstruktur stattfindet, in der anschließend bestimmte Satzteile getilgt werden. Dieser Einwand führt aber deshalb nicht weiter, weil an ihrer Stelle die Struktur eines möglicherweise vorauszusetzenden vollständigen Satzes ebenfalls nicht von selbst zustande gekommen ist. Der Satz ist produziert worden auf der Grundlage einer konzeptuellen Struktur und nachdem der Sprecher sich für ein bestimmtes Genus entschieden hat. Die Genuswahl ist allerdings abhängig davon, welche Entität vom Sprecher als Subjekt gewählt wird. Ob also eine Entität Subjektfunktion hat und damit im Nominativ stehen soll, ist bestimmend für die Struktur (das Genus) eines Satzes und nicht umgekehrt. Das heißt, daß die Kasuswahl schon festliegt, bevor die Satzstruktur gewählt wird. Aufgrund dieser Überlegung kann nur der Schluß gezogen werden, daß zur Kasusmarkierung in unvollständigen Sätzen die Generation der entsprechenden vollständigen Satzstruktur nicht erforderlich ist.

Wenn die Bestimmung der Subjektfunktion der Generation eines vollständigen Satzes vorangeht und demzufolge die Kasusmarkierung nicht durch die sich ergebende Satzstruktur bedingt ist, sondern in dem Moment erfolgt, wo eine bestimmte konzeptuelle Entität rollenprominente Funktion erhält, dann bieten sich unvollständige Sätze, d.h. Sätze ohne (finites) Verb, gerade dazu an zu untersuchen, wie die konzeptuelle Struktur über die diskursfunktionalen Beziehungen der An- bzw. Abwesenheit von Rollenprominenz mit der Kasusmarkierung verbunden ist. Aus der Hypothese, nach der die Wahl zwischen dem Nominativ und dem Akkusativ in NP-Konstruktionen mit und ohne Partizip II durch das Merkmal der Rollenprominenz bedingt wird, ergibt sich die Schlußfolgerung, daß in Konstruktionen mit einer NP_(AKK) die Akkusativwahl nur deshalb getroffen werden kann, weil eine andere NP vorausgesetzt wird, die rollenprominente Funktion hat. Wenn nämlich explizit durch den Kasus angegeben wird, daß eine NP nicht-rollenprominent ist, dann muß es eine andere NP geben, die wohl rollenprominente Funktion hat. Vgl. dazu die Beispiele unter A1 und A2, in denen die NPs im Nominativ stehen, mit den Beispielen unter F1 und F2, in denen die NPs mit einem Akkusativ markiert sind. Unter F1 und F2 sind alle betreffenden Konstruktionen unserer Materialsammlung aufgelistet.

A1 : NP (NOM), -Bestimmwort, +belebt

(1) Neuer Bischof für Berlin ernannt (SZ 26/27.4.80, 7)

- (2) Algerischer Diplomat in Beirut ermordet (SZ 14.1.82, 4)
- (3) Zehnjähriger ermordet (FAZ 7.3.80, 10)
- (4) US-Soldat des versuchten Totschlags beschuldigt (SZ 17./18.5.80, 17)
- (5) Schüsse auf zwei Polizisten. Die Beamten verletzt, der Schütze getötet (FAZ 21.2.80, 8)

A2 : NP(NOM), -Bestimmwort, -belebt

- (6) Langfristiger Plan vorgelegt (FAZ 27.3.80, 4)
- (7) Internationaler Kongreß für Zytologie eröffnet (SZ 20.5.80, 9)
- (8) Weiterer Jupitermond entdeckt (SZ 8.5.70, 34)
- (9) Der Schwimmbecken zum halben Preis beheizt (St 12.80, 5)

F1 : NP(AKK), -Bestimmwort, +definit, +belebt

- (1) Den Vater verteidigt, die Mutter vergöttert (St 10.1.80, 93)
- (2) Den Zimmerkollegen durch Brandstiftung getötet? 58jähriger Schlosser unter Mordanklage vor dem Schwurgericht (SZ 80. 143, 10)
- (3) Den Nachbarn erschossen (SZ 13.6.80, 21)
- (4) Den Kandidaten dem Volk entfremdet (SZ 11.8.80, 4)
- (5) Die Freundin und sichselbst erschossen (SZ 2.7.80, 13)
- (6) Den Familientyrann erstochen. 19jähriger wegen Totschlags an seinem Halbbruder zu sechs Jahren Strafe verurteilt (SZ 31.5.80, 16)
- (7) Kennedy gibt sich noch nicht geschlagen. Den Präsidenten zu öffentlichen Debatten über strittige Fragen aufgefordert (SZ 7/8.6.80, 6)
- (8) Nizza-Bürgermeister Medicin, Ehefrau. Den Autor bezichtigt (Sp. 23.8.82, 168)
- (9) Den Riesen überlistet, die Forscher alarmiert (ZW 20.11.81, 24)
- (10) Den Falschen gescholten (FAZ 20.7.81, 9)

F2 : NP(AKK), +Bestimmwort, +definit, -belebt

- (11) Pnom Penh - Den Tod überlebt (St)
- (12) Die Tragödie der Holzwirtschaftsbank. Mit Krediten an einen Boutiquen-Besitzer den Ruf ruiniert (SZ 26.6.80, 25)
- (13) Den 2:0 - Vorsprung noch verspielt (SZ 28.4.80, 32)
- (14) Den Traum vom Aufstieg ausgetraut (FAZ 11.2.80, 36)
- (15) Dem Hamburger SV den Sieg geraubt (SZ 21.4.80, 32)
- (16) Den Atomtod auf gräßliche Weise ausgemalt (SZ 27.6.80, 4)
- (17) Den Blick fest nach oben gerichtet auch wenn andere dies verhindern möchten (FAZ 21.3.80, 23)
- (18) Den deutschen Besitz abgerundet (FAZ 16.2.80, 14)
- (19) Den Sieg verschenkt (SZ 2.5.80, 56)
- (20) Den Schatten verloren? (FAZ 30.1.80, 1)
- (21) Den Sperrmüll noch nicht in den Griff bekommen (SZ 5/6.7.80, 21)
- (22) Dostojewski-Spielplatz Kasino Wiesbaden: Den Ertrag eines halben Lebenswerks in ein paar Wochen verloren (Sp 28.4.80, 106)
- (23) Den freiheitlichen Staat abgelehnt (SZ 8.5.80, 4)
- (24) Den Schleier gelüftet (DZ 22.7.83, 23)

(25) Den Marsch geblasen (SZ 7.5.80, 4)

(26) Hanni Wenzels Triumph: Auch den Weltcup gewonnen (FAZ 4.3.80, 20)

(27) Trainer Csernai bindet sich weiter an FC Bayern. In aller Stille den Vertrag verlängert (SZ 11.4.80, 43)

(28) Immer mehr junge Leute begeistern sich für die nordische Kombination. Durch den Mannschaftskamp den Klassiker verjüngt (SZ 14.1.82, 26)

Was auffällt in den Beispielen unter F1 und F2 ist, daß meistens - d.h. mit Ausnahme der Beispiele (7), (8), (9), (10), (25), (26), (27), (28)⁸⁾ - eine sogenannte enge Beziehung vorliegt zwischen der NP(AKK), (oder irgendeiner anderen NP der betreffenden Konstruktion, z.B. (20) Griff), und einer nicht-ausgedrückten Person, die in den Partizip II-Fügungen Agensfunktion hat.

Von einer engen Beziehung ist immer dann die Rede, wenn eine Entität nur in Abhängigkeit einer anderen Entität vorkommen kann, bzw. als eine solche dargestellt wird. Eine enge Beziehung liegt demnach in folgenden Fällen vor:

1. In der Beziehung zwischen einer Sache und einer Person, wenn die Rede ist von einem Körperteil (Bestandteil), einer Errungenschaft, einer Eigenschaft oder einer Form des Zusammenlebens und der Person, die damit verbunden ist, bzw. von einer Aktivität und der Person, von der diese Aktivität ausgeht.

Ein Wort wie Schatten (19) wird hier also deshalb im Akkusativ verwendet, weil es als fester Bestandteil einer Person aufgefaßt wird.

Der Begriff Staat (22) ist gegenstandslos, wenn ihm keine Personen angehören. Wörter wie Ruf (11), Vorsprung (12), Sieg (14), (18), Besitz (17), Ertrag (21) bezeichnen menschliche Errungenschaften; Tod (10), (15), Traum (13), Blick (16) und Griff (20) stellen Aktivitäten von Personen dar.

2. In der Beziehung zwischen zwei Personen bzw. einer Person und einer Gruppe von Personen, wenn die Rede ist von einer Funktions- oder Relationsbezeichnung, wo die betreffende Funktion bzw. Relation gegenstandslos ist, sobald ihr Relatum fehlt.

Man kann als kaum Wörter wie Vater (1), Kollege (2), Nachbar (3), Kandidat (4), Familiencyrann (6) verwenden, ohne die Existenz derjenigen Personen vorauszusetzen, für die die genannten Personen den Vater, den Kollegen, den Nachbarn usw. darstellen. M.a.W. wenn man Vater, Kollege oder Nachbar ist, ist man Vater, Kollege oder Nachbar von jemandem. Wenn jemand aber ein Riese ist (vgl. (9)) ist er sicherlich nicht Riese von jemandem.

In vielen Fällen kann eine NP sowohl mit wie ohne enge Beziehung zu einer Person verwendet werden. Vgl. z.B.:

Angriff auf cubanische Tanker (...) Ein Kapitän getötet (SZ 15.7.80, 5)
Meuterei auf cubanischem Tanker. Den Kapitän getötet

Im ersten Fall wird der Kapitän durch fremde Angreifer getötet, im zweiten Fall durch Mitglieder seiner eigenen Besatzung.

Vgl. auch folgende Beispiele:

Neuer Bischof für Berlin ernannt (SZ 26./27.4.80, 7)
Den neuen Bischof abgesetzt.

Im ersten Fall ist ein Bischof durch irgendeine Instanz ernannt worden, zu deren Beziehung zum Bischof kein näheres Wissen beim Leser vorausgesetzt wird. Im zweiten Falle wird impliziert, daß der Bischof abgesetzt ist durch eine Person bzw. Personen, zu denen er in einer engen Beziehung steht, z.B. Kollegen oder Mitglieder seiner Diözese.

Wie ist nun zu erklären, daß gerade im Falle einer engen Beziehung zwischen Patiens-NP und einer Person, die Patiens-NP im Akkusativ steht?

Dieser Sachverhalt ist folgendermaßen zu begründen. Wenn zwischen der Patiens-NP und dem Agens eine enge Beziehung vorliegt, kann das Agens nicht mehr als relativ unwichtig in den Hintergrund gestellt ('backgrounded') werden. Folglich hat es als Agens rollenprominente Funktion im Vergleich zum Patiens, so daß entsprechend ihrer nicht-rollenprominenten Funktion das Patiens im Akkusativ stehen muß.⁹⁾ So versteht sich auch, weshalb Passivsätze wie:

(*Der Kopf wurde von mir geschüttelt

ungrammatisch sind. Es sei denn das Agens und der Kopf stehen nicht in einer Person-Körperteil-Beziehung. In dieser zuletztgenannten Bedeutung wäre dann auch ein unvollständiger Satz wie:

(*Der Kopf geschüttelt

möglich.

Ähnlich wie in Konstruktionen mit einem Partizip II erklärt sich auch die Kasusmarkierung in Fügungen ohne verbale Konstituente. Hier hat allerdings die NP keine Patiensfunktion, wie in den Partizip II-

Konstruktionen.

Wenn nun eine solche NP in einer engen Beziehung zu einer Person, d.h. als Körperteil (Bestandteil), Errungenschaft^{oder} Eigenschaft einer Person verwendet wird, erhält die präpositionslose NP, ebenso wie in den Partizip II-Fügungen, den Akkusativ. Vgl. dazu die verblosen NP(AKK)-Konstruktionen der hier verwendeten Materialsammlung. Nur (7), (14), (15), (16) und (18) bilden eine Ausnahme.¹⁰⁾

NP(AKK), keine verbale Konstituente, definit

- (1) Den Finger am Abzug (St 17.4.80, 246)
- (2) Diesen Kuß der ganzen Welt: was man Menschen alles von den Lippen ablesen kann (FAM 12.9.80, 28)
- (3) Den Sieg in der Tasche (...)
- (4) Den Tod auf den Armen (LT)
- (5) Den Abstieg vor Augen: Eintracht Braunschweig (SZ 21.4.80, 31)
- (6) Den Mythos nicht nur im Sinn, sondern stets vor Augen (FAZ 31.3.80, 21)
- (7) Den Kanal voll (St 12.2.81, 56)

NP(AKK), keine verbale Konstituente, indefinit

- (8) Keinen Schuß mehr (The horse soldiers 1959. dt. synchr.)
- (9) Seit gestern keinen Schluck mehr (ZM 17.10.80, 43)¹¹⁾
- (10) So einen Blick als wir weggingen (...)
- (11) Tochter: Keinen Kuß, Bill? Bill: keinen Kuß heute ... (LT)
- (12) Sie war herrlich gekleidet, ganz in Seide, einen Schal um die Schulter, einen goldenen Kamm im Haar (...)
- (13) Einen Fuß in der Tür (RM 1.4.83, 2)
- (14) Keinen Bock auf Polit-Blätter (RM 3.9.82, 20)
- (15) Einen Oscar für Onkel Herbert (SZ 27.6.80, 4)
- (16) Für jeden Monat einen Baum (FAZ 15.3.80)

NP(AKK), keine verbale Konstituente, -Bestimmwort

- (17) Kaum menschlichen Kontakt (DZ 15.7.83, 23)
- (18) Roten Saft, weißen Saft für den König (Bd 18.6.80, 2)

Daß die Kasusmarkierung in diesen verblosen Konstruktionen auf dem Merkmal der Rollenprominenz beruht, geht eindeutig aus der Gegenüberstellung von verblosen Konstruktionen hervor wie:

Den Hamburger SV fest im Griff
Der Hamburger SV fest im Griff von Hajduk Split (FAZ 7.3.80, 23)

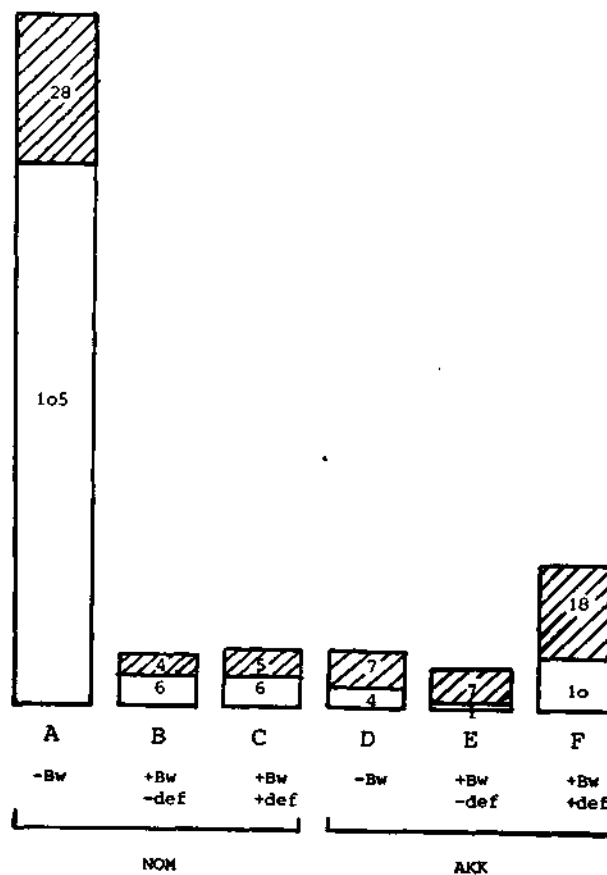
Durch das Wort Griff wird im ersten Beispiel eine enge Beziehung zu einer Mannschaft hergestellt. Dadurch erhält die NP Hamburger SV den Akkusativ. Die gleiche Mannschaft wird aber im zweiten Beispiel durch

die von-Konstruktionen (ähnlich wie dies in Passivsätzen der Fall ist) in den Hintergrund gestellt, sodaß die NP Hamburger SV rollenprominente Funktion erhält und dementsprechend im Nominativ steht.

3.2 Quantitative Analyse

Die Ergebnisse einer quantitativen Analyse in bezug auf die Verwendung des Nominativs und Akkusativs in unvollständigen Sätzen werden in den folgenden Figuren graphisch wiedergegeben. In Figur 1 wird die Nominativ- und Akkusativwahl in Relation zu der An- und Abwesenheit eines Bestimmworts (Bw) ebenso wie des Merkmals (+ definit) dargestellt, während die Figur 2 die Verwendung des Nominativs und Akkusativs in ihrer Beziehung zum Merkmal (+ belebt) zeigt.

Figur 1: Nominativ- und Akkusativ-NPs ohne und mit Bestimmwort (+Bw); +definit (+def); ▨ = -belebt, □ = +belebt



Beispiele für die einzelnen Typen in Figur 1 sind:

- A : Neuer Bischof für Berlin ernannt (SZ 26./27.4.80, 7)
Weiterer Jupitermond entdeckt (SZ 8.5.70, 34)

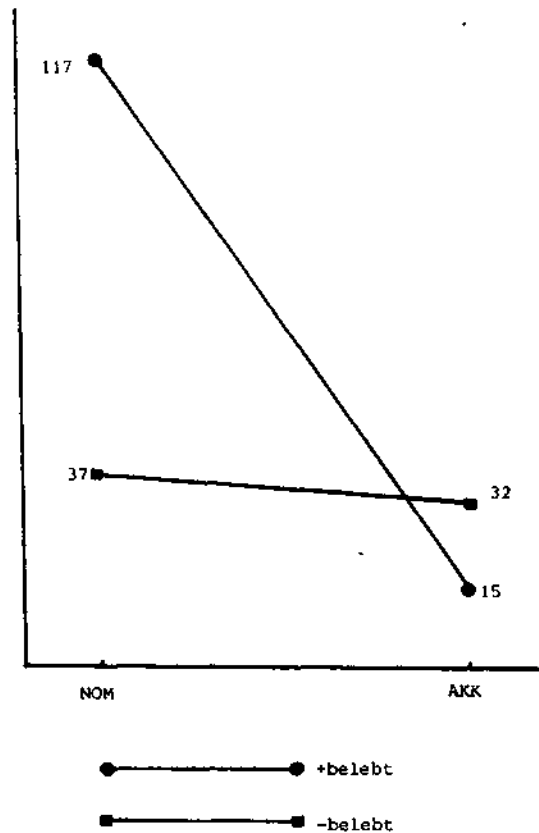
- B : Angriff an cubanische Tanker (...) Ein Kapitän getötet (SZ 15.7.80, 5)
Angeblich ein Palästinenserstaat im Südlibanon geplant (SZ 21.5.80, 7)
- C : Der frühere Senator Dahrendorf rehabilitiert (FAZ 18.2.80, 3)
Der Swimmingpool zum halben Preis beheizt (St 12.80, 5)
- D : Unbekannten Toten aus dem Starnberger See gefischt (SZ 8.9.80, 14)
Anderen Wagen geschnitten. Autofahrer begeht Unfallflucht (SZ 6./7.9.80, 22)
- E : Einen Nachbarn um Hilfe gerufen (SZ 12.5.80, 13)
Einen Problembrocken bewußt angepackt (FAZ 28.3.80, 23)
- F : Den Vater verteidigt, die Mutter vergöttert (St 10.1.80, 93)
Den Blick fest nach oben gerichtet ... (SZ 21.3.80, 23)

Auf fällt, daß die NP(AKK)s in der Mehrzahl definit sind (F) und daß die NP(NOM)s überwiegend ohne Bestimmungswort auftreten.

Daß die NP(AKK)s definit sind, ist zu erklären aufgrund der Tatsache, daß diese NPs eine andere NP implizieren, zu der sie in einer engen Beziehung stehen. Durch diese Beziehung sind die nicht-rollenprominenten NP(AKK)s identifizierbar, was formal mittels die Verwendung eines definiten Bestimmungsworts zum Ausdruck gebracht wird.

Die NP(NOM)s in diesen Konstruktionen beziehen sich zwar auf spezifische Entitäten, sie vermitteln aber als NPs in Zeitungsüberschriften für den Leser neue und (noch) nicht-identifizierbare Information. Weil durch die Verwendung des definiten Artikels bezeichnet wird, daß der Verfasser davon ausgeht, daß der Leser imstande ist, denjenigen Referenten ausfindig zu machen, der gemeint wird, werden rollenprominente NPs in Zeitungsüberschriften, eben weil diese Voraussetzung hier nicht gegeben ist, überwiegend ohne Bestimmungswort verwendet.¹²⁾

Figur 2: Nominativ- und Akkusativ-NPs als Funktion
des Merkmals (+ belebt)



Aus der Figur 2 geht hervor, daß Nominativ-NPs sich vorwiegend auf belebte Entitäten beziehen, während Akkusativ-NPs hauptsächlich nicht-belebte NPs wiedergeben. Diese Tatsache ist in Übereinstimmung mit der rollenprominenten Funktion der im Nominativ stehenden NPs und der nicht-rollenprominenten Funktion der Akkusativ-NPs.

3.3 Die Kasuswahl im fremdsprachigen Deutsch

Im Niederländischen wird ebenso wie im Deutschen die Generation eines Satzes durch die Subjektwahl bedingt. Die Subjektwahl ist also auch hier entscheidend für die Verwendung einer Aktiv- oder Passivform. In Konstruktionen ohne finites Verb spielt allerdings die Subjektfunktion im Niederländischen syntaktisch keine Rolle, wohl aber ist die Unterscheidung zwischen rollenprominenter und nicht-rollenprominenter Funktion in diskursfunktionaler Hinsicht relevant. Niederländer verfügen damit zwar über die erforderlichen sprachlichen Intuitionen zur Ergänzung solcher unvollständiger Sätze zu den entsprechenden Aktiv- und Passivsätzen, die Generation eines vollständigen Satzes ist aber auch im Niederländischen keine Bedingung für die Produktion von Konstruktionen ohne finites Verb.

Welches sprachliche Verhalten könnte nun von Niederländern mit Deutsch als Fremdsprache hinsichtlich der Kasusmarkierung in unvollständigen

deutschen Sätzen erwartet werden?

Wenn Niederländer über muttersprachliche Intuitionen verfügen, welche einerseits die Diskursfunktion einer NP, d.h. die An- oder Abwesenheit des Merkmals Rollenprominenz betreffen und andererseits die Beziehung zwischen Diskursfunktion und grammatischer Funktion (Subjekt/Objekt) und wenn sie außerdem im Deutschen gelernt haben, daß die Subjektfunktion hier der Nominativform entspricht, dann werden sie abhängig von der Frage, ob eine NP rollenprominente Funktion hat oder nicht, diese in ihrem Deutsch mit einer Nominativ- oder Akkusativform versehen, d.h. sie werden die Kasusmarkierungsregeln genauso anwenden wie Sprecher des Deutschen als Muttersprache.

Zur Überprüfung dieser Voraussage wurde ein schriftlicher Test durchgeführt, wobei niederländische Deutschstudierende im ersten Studienjahr 48 niederländische unvollständige Sätze der obenerwähnten Typen A, B, C, D, E, F ins Deutsche übersetzen mußten. Die 37 Versuchspersonen, die an diesem Test teilnahmen, mußten in den 48 Testsätzen zu einem männlichen Substantiv durch die Verwendung eines Bestimmungswortes oder eines Adjektivs eine Kasusform wählen. In der Figur 3, die eine implikationelle Matrix darstellt, sind die einzelnen Versuchspersonen durch die Zahlen 1 bis 37 gekennzeichnet. Wenn eine Versuchsperson in einem Testsatztyp (die Zahl der Testsätze wird in Klammern angegeben) überwiegend den Nominativ verwendet hatte, wurde ein "-"-Zeichen eingetragen, wenn er überwiegend den Akkusativ gewählt hatte ein "+"-Zeichen. In den Fällen, wo sich die Nominativ- und Akkusativwahl die Waage hielten, wurde ein "0"-Zeichen eingesetzt.

Figur 3: Implikationelle Matrix zur Verwendung des Nominativs (-) und Akkusativs (+) in NP + Partizip II-Konstruktionen (PERSON = eine Person wird impliziert oder sie ist im Kontext vorhanden; Bw = Bestimmungswort; def = definit; indef = indefinit)

	-PERSON			+PERSON		
	-Bw	+Bw		-Bw	+Bw	
	(6)	(9)	(9)	(8)	(6)	(10)
2	-	-	-	-	-	-
17	-	-	-	-	-	-
12	-	-	-	-	-	-
36	-	-	o	-	-	-
15	-	-	-	-	-	+
24	-	-	-	-	-	+
37	-	-	o	-	-	+
32	o	o	-	-	-	+
1	-	-	-	o	-	+
9	-	-	-	o	-	+
14	-	-	-	-	+	-
34	-	-	o	-	+	-
5	-	o	-	-	+	+
11	-	-	-	-	+	+
16	-	-	o	-	+	+
26	-	-	o	o	+	-
27	-	-	o	+	+	-
18	-	-	o	o	+	+
13	-	-	-	+	+	+
21	-	-	-	+	+	+
10	-	-	o	+	+	+
22	-	-	o	+	+	+
3	-	-	+	-	+	+
7	-	-	+	-	+	+
25	-	-	+	-	+	+
35	-	-	+	o	+	+
8	-	-	+	+	+	+
28	-	-	+	+	+	+
30	-	-	+	+	+	+
31	-	-	+	+	+	+
6	-	o	+	+	+	+
29	-	o	+	+	+	+
23	-	+	o	-	+	+
33	-	+	+	-	+	+
4	-	+	+	+	+	+
20	o	+	+	+	+	+
19	+	o	+	+	+	+
	17,9%	27,6%	51,4%	47,3%	66,4%	67,6%

Aus den Ergebnissen der Figur 3 geht eindeutig hervor, daß die niederländischen Deutschstudierenden in denjenigen Sätzen, in denen keine Person impliziert war, überwiegend den Nominativ wählten, während in Sätzen, wo wohl eine Person (= Agens) impliziert war, überwiegend der Akkusativ verwendet wurde.

Niederländische Deutschstudierende, die in vollständigen Sätzen normalerweise das Subjekt im Nominativ und das Objekt im Akkusativ verwenden, sind offensichtlich dazu in der Lage, in NP + Partizip II-Konstruktionen die NP mit einer korrekten Kasusendung zu versehen, ohne daß sie irgendwelche Regeln in bezug auf die Kasusmarkierung in solchen Konstruktionen gelernt haben. Dies ist nur erklärbar, wenn die interimsprachige Kasusmarkierung bestimmt wird durch muttersprachliche Intuitionen zur Subjekt- und Objektfunktion und durch die diese Intuitionen bedingenden diskursfunktionalen Merkmale rollenprominenter und nicht-rollenprominenter Funktion.

Bei einer im Anschluß an diesen Test gehaltenen Betragung der Versuchspersonen zur Motivierung ihrer Kasuswahl waren zweierlei Begründungen zu verzeichnen.

Manche Deutschlerner versuchen, ob ein Aktiv- oder Passivsatz die nach ihrem Sprachgefühl beste vollständige Satzform bildet. Dazu kann man nur imstande sein, wenn man über Intuitionen verfügt, aufgrund deren eine NP als Subjekt oder als Objekt aufgefaßt wird. Für die Begründung dieser Intuitionen kommt nur die muttersprachlich gegebene, diskursbedingte Unterscheidung zwischen rollenprominenter und nicht-rollenprominenter Funktion in Betracht.

Andere Versuchspersonen bringen in irgendeiner Weise zum Ausdruck, daß es für sie entscheidend ist, ob an der Handlung eine Person beteiligt ist oder nicht (z.B. Der Schütze ist getötet : "Wer getötet hat ist nicht wichtig"; Den Sieg verschenkt: "Irgend jemand ist verantwortlich"; Den Sieg in der Tasche : "das geschieht nicht von selbst"), zu solchen Aussagen ist man allerdings nur fähig, wenn man über Intuitionen verfügt in bezug auf die Frage, ob die NP im Testsatz rollenprominente Funktion hat oder nicht.

4 Zusammenfassung

Die Ergebnisse einer Korpusanalyse zur Verwendung des Nominativs und Akkusativs in unvollständigen Sätzen, ebenso wie die Ergebnisse eines Experiments zur interimsprachigen Verwendung des Nominativs und Akkusativs in NP + Partizip II-Konstruktionen, führen zu der Einsicht, daß diskursfunktionale Beziehungen, d.h. die An- oder Abwesenheit von Rollenprominenz, bestimmend sind für die Kasusmarkierung im Deutschen sowohl bei Sprechern des Deutschen als Muttersprache wie bei niederländischen Deutschstudierenden.

Anmerkungen

1. Die Ergebnisse eines Tests, wie sie Zubin (1975, 1977) in bezug auf die Verwendung von Vermeidungsverben erhält, sind niemals derart, daß in allen Fällen, wo das Objekt bewegungslos ist ein Verb mit dem Akkusativ, und in allen Fällen, wo das Objekt sich bewegt, ein Verb mit dem Dativ gewählt wird. Im normalen Sprachgebrauch ist immer damit zu rechnen, daß dann und wann ein Verb gewählt wird, das von seiner Bedeutung her weniger geeignet ist. Mit solchen Gegebenheiten hat jeder Linguist zu rechnen, der Daten des konkreten Sprachgebrauchs berücksichtigt.
2. Auch Plank (1980) ist der Auffassung, daß es einen Bedeutungsunterschied zwischen einerseits dem Dativ und andererseits dem Akkusativ gibt. Dieser Bedeutungsunterschied, für den Zubin die Termini 'greater contribution' vs. 'lesser contribution' geprägt hat, tritt nach Plank deutlich zum Vorschein in Oppositionen wie jemanden rufen vs. jemandem rufen; jemanden/etwas unterstützen vs. jemandem helfen; jemanden/etwas meiden vs. jemandem/etwas ausweichen; jemanden/etwas bedienen vs. jemandem dienen; jemanden mit etwas beliefern vs. jemandem etwas liefern. In ähnlicher Weise wie Zubin gelangt Plank zu der Auffassung, daß die Bedeutung des Akkusativobjekts beschrieben werden kann, als "most thoroughly affected by what is happening", während die Bedeutung des Dativobjekts als "less completely under the influence and control of the agent" bezeichnet werden kann (42). Aus dem Grunde nennt Plank das direkte Objekt 'polar-opposite object' und das indirekte Objekt 'nonpolar-opposite object' (43).

Untersuchungen wie die von Zubin und Plank gehen davon aus, daß es Verben mit Dativ, Akkusativ bzw. Dativ oder Akkusativ gibt. Weshalb im einen Fall ('visual contact' und 'avoidance') die Verben in komplementärer Distribution stehen, während in anderen Fällen ('physical contact') das gleiche Verb sowohl mit Dativ wie mit Akkusativ verwendet wird, ist eine Frage, die hier nicht zur Diskussion steht.

3. Schachters Auffassung, nach der die Subjektfunktion im Englischen inhaltlich zu bestimmen ist, wird auch von Chafe (1976) vertreten. Er ist der Meinung, " that it is a priori unlikely that a status which is given such prominence in English and many other languages would not do some work for the language, and would be only arbitrary and super-

ficial in its function" (43).

4. Kirsner (1979) spricht in diesem Falle von 'high participant not in focus', Comrie (1977) verwendet den Terminus 'subject removal' und Weisgerber (1963) spricht von der 'Ausschaltung des agierenden 'Täter'-Subjekts" (45). Daß solche Sätze, in denen von der durch Agentivität bedingten Hierarchie der Subjektselektion abgewichen wird, markierte Satztypen darstellen, zeigt sich einerseits an der Passivmorphologie, andererseits am Gebrauch des satzeinleitenden er im Niederländischen.
5. Ertel (1977) verwendet in diesem Zusammenhang auch den Terminus 'anchoring' : "The anchoring of a sentence is signaled on the surface level by its linguistic form (case inflection, word order, etc.). Anchoring is achieved by the speaker as part of his encoding activity and by the hearer as part of his decoding activity. Anchoring the sentence means seizing a nominal unit and setting it in primary (close) relation to the cognizing ego" (161).
6. Kempen (1977) erwähnt im Zusammenhang der Wahl der Wortfolge im Niederländischen das sogenannte 'mijn-en-dijn'-Prinzip: "Inhoudselementen die nauw betrokken zijn met het ik, d.w.z. met de spreker, worden vaak éérder in zinnen vermeld dan zaken die letterlijk of figuurlijk, verder van de spreker afstaan" (9). Vgl. auch Anmerkung 5.

Aufschlußreich sind folgende Beispiele aus dem von Ertel zur Verfügung gestellten Material, in denen die Darstellung der gleichen Begebenheit aus der eigenen Sicht der jeweiligen Zeitungen zu einer unterschiedlichen Subjektwahl führt.

Beim 1-1 ausgegangenen Spiel zwischen Rot Weiß Essen und dem 1. FC Köln hieß es in der WAZ-Essen (8.4.74):

Glück für Essen, daß Lorant, dem ruhigen Overath keine Ruhe ließ und Neumann in der 76. Minute die Latte traf.

Im Kölner Stadtanzeiger (8.4.74) dagegen war zu lesen:

(...) der andere [= Overath] scheute aus Furcht vor Verletzungen Tuchfühlung zu seinem Bewacher Lorant..

Beim 4-2 ausgegangen Spiel zwischen Schalke 04 (Dortmund) und Werder Bremen hieß es im Westfälischen Anzeiger (8.4.74):

Erwin bediente mit Querpaß seinen Bruder Helmut. Dessen Volleyschuß aus 15 m wurde von Dietrichs Oberschenkel abgefälscht, so daß Burdenski keine Chance hatte.

In der Bremer Tageszeitung (8.4.74) dagegen war zu lesen:

In der 45. Minute fälschte Roentved einen 20-m-Schuß von Helmut Kremers unerreichbar für Burdenski ab.

Im Niederländischen ist Ähnliches zu verzeichnen. Ein Beispiel im Sinne der Untersuchung von Ertel bezieht sich auf die Berichterstattung des Fußballspiels MVV-Ajax, das am 23. November 1980 stattfand. Ein Ereignis aus diesem Spiel wird in 'de Limburger' (MVV-Perspektive) folgendermaßen wiedergegeben:

Het centrum voor het Ajax-doel was te druk bezet, vele aanvallen smoorden daar. Totdat Jean Maas weer eens naar voren ging. Een pass van Van Marwijk bereikte Schapendonk. Hij schoof de bal in de vrije ruimte naar Maas, deze werd in het strafschoopgebied tegen de grond gewerkt door Lerby (... Maas, dieser wurde im Strafraum von Lerby zu Boden gestürzt),

während in 'de Volkskrant' (Ajax-Perspektive) die gleiche Begebenheit wie folgt dargestellt wird:

Op dat moment had Ajax de winst overigens al verspeeld door een brutale actie van Lerby binnen het eigen strafschoopgebied. De Deen, die dat soort geintjes steeds vaker begint uit te halen, duwde in de 49e minuut Maas tegen de grond.
(Der Däne [= Lerby] ... stürzte in der 49. Minute Maas zu Boden).

Die unterschiedliche Perspektive der Berichterstattung kommt in diesen Beispielen deutlich zum Ausdruck. Die gleiche Handlung, in der Lerby die handelnde Person und Maas Objekt der Handlung ist, wird in 'de Limburger' mit Maas als Subjekt eines Passivsatzes und in 'de Volkskrant' mit Lerby als Subjekt eines Aktivsatzes wiedergegeben.

7. Die Subjektfunktion im Englischen ebenso wie im Niederländischen kann nur bedingt mit der Nominativmarkierung im Deutschen verglichen werden. Während im Englischen und im Niederländischen referentielle Prominenz (d.h. Topikalität) und damit Definitheit und initiale Satzgliedstellung ein inhärentes Merkmal der Subjektfunktion bilden, ist dies im Deutschen nicht der Fall. Aus dem Grunde haben Givóns binäre hierarchische Beziehung (b) ebenso wie Kempens (1977) Wortfolgeprinzip fürs Deutsche keine Gültigkeit.
- Nach Givón (1977) ist (a) eine Folge der "tendency for humans to speak more about humans than non-humans, i.e., the ego/anthropocentric nature of discourse" (152), während aufgrund von (c) folgende Kasushierarchie abzuleiten ist: "AGENT > DATIVE > ACCUSATIVE" (152).

8. In den Beispielen (7), (8), (26), (27), (28) wird die Person oder Gruppe von Personen, die Agens der Handlung sind, im Kontext erwähnt. Dadurch hat das Patiens nicht-rollenprominente Funktion und steht es dementsprechend im Akkusativ.

Obwohl in (25) keine enge Beziehung zwischen Marsch und einer Person vorliegt, steht Marsch dennoch im Akkusativ. Dies ist darauf zurückzuführen, daß in dem Ausdruck den Marsch blasen die NP Marsch niemals rollenprominente Funktion erhalten kann, eben weil den Marsch blasen eine verbale Einheit bildet. Dies ist auch der Grund, weshalb vollständige Satzkonstruktionen wie Der Marsch wurde von ihm geblasen inkorrekt sind.

Da die NPs solcher idiomatischer Wendungen vor allem mit einem indefiniten Bestimmungswort auftreten, sind Beispiele dieser Art besonders in der Kategorie E zu erwarten. Das Gleiche gilt für die NPs in Funktionsverbgefügen, die ebenfalls als Teil der verbalen Konstituente nicht rollenprominent verwendet werden können. Die einschlägigen Beispiele aus vorliegender Materialsammlung sind: Preißinger: Keinen Rückzieher gemacht (SZ 24.6.80, 10); Einen Dreh gefunden (FAZ 18.3.80, 10); Anklage gegen Polizisten vorbereitet/Flüchtenden Häftling angeschossen/ Keinen Warnschuß abgegeben (SZ 7.5.80, 17); Patienten einen "Bärendienst" erwiesen (SZ 5.9.80, 15); Caritas: Keinen Druck auf die ARD ausgeübt (SZ 19.7.80, 4).

In (9) und (10) ist die Verwendung des Akkusativs nicht im Einklang mit den engen Abhängigkeitsbeziehungen, so wie sie bei einem Leser normalerweise vorausgesetzt werden können. Der Leser wird hier gezwungen zu einer Inferenz, zu der ihm das erforderliche Wissen fehlt..

9. Die Wahl zwischen einer Nominativ- oder Akkusativform in Konstruktionen ohne (finites) Verb wird hier aus der Verfasserperspektive erklärt. Im Falle einer auf konzeptueller Ebene vorliegenden engen Beziehung zwischen einer auszudrückenden, nicht-rollenprominenten NP und einer implizierten, rollenprominenten NP führt eine auf Rollenprominenz beruhende Kasusmarkierung dazu, daß die ausgedrückte NP im Akkusativ steht.

Aus der Leserperspektive stellt sich dagegen nicht die Frage, weshalb bei einer vorliegenden engen Beziehung die ausgedrückte NP im Akkusativ steht, sondern weshalb bei der Verwendung einer definiten NP im Akkusativ die durch den Akkusativ implizierte NP (NOM) in einer spezifischen Beziehung zur ausgedrückten NP interpretiert wird. Dieser Sachverhalt ist

folgendermaßen zu begründen. Da die Identifizierbarkeit der definiten NP(AKK) in den hier angesprochen Konstruktionen nicht durch Bezugnahme auf Vorwissen erfolgen kann, geht der Leser davon aus, daß er in der Lage ist den Referenten auf andere Weise zu identifizieren. Dies veranlaßt ihn dazu, irgendeine Beziehung zwischen der definiten NP(AKK) und dem anderen implizierten Partizipanten anzunehmen.

10. In den Beispielen (15) und (18) ist der Akkusativ wohl durch das Auftreten einer rollenprominenten NP (Onkel Herbert und König) im Kontext bedingt. Das Gleiche gilt für (7), welches eine Unterschrift zu der Abbildung einer Person war.

Für (14) gilt das Gleiche wie für das in der Anmerkung 8 erwähnte Beispiel Den Marsch geblasen. Auch hier betrifft es einen idiomatischen Ausdruck, in dem die NP Teil einer verbalen Einheit ist und dementsprechend keine rollenprominente Funktion erhalten kann.

In (16) ist der Akkusativ nicht zu begründen. Zu der auszuführenden Inferenz fehlt dem Leser das erforderliche Vorwissen.

11. Vgl. dazu Chafe (1976, 39):

"It is (...) of some interest in the communicative situation whether I think you already know and can identify the particular referent I have in mind. If I think you can, I will give this item the status of definite. The assumption in this case is not just "I assume you already know this referent", but also "I assume you can pick out, from all the referents that might be categorized in this way, the one I have in mind". Thus identifiable would be a better term than definite, but again we are stuck with the traditional label".

12. Dieses Beispiel wurde interessanterweise in einem Comicstrip verwendet, in dem das nächste Bild eine vergleichbare Konstruktion mit einem Nominativ enthielt: Seit zwei Tagen kein Tropfen mehr (vgl. Jordens 1983, 152).

Literatur

- Anisfeld, M., Kienbort, I. 1973. On the functions of structural paraphrase. The view from the passive voice. *Psychological Bulletin* 79, 117-126.
- Clark, H.C., Begun, J.S. 1971. *Language and Speech* 14, 34-46.
- Comrie, B. 1977. In defense of spontaneous demotion : The impersonal passive. In P. Cole, J.M. Sadock (eds.), *Syntax and Semantics*. Vol. 8: Grammatical Relations, 47-58. New York: Academic Press
- Ertel, S. 1974. Satzsubjekt und Ich-Perspektive. In L.H. Eckensberger, U.S. Eckensberger (Hrsg.). Bericht über den 28. Kongreß der deutschen Gesellschaft für Psychologie in Saarbrücken 1972. Bd. 1.
- Ertel, S. 1977. Where do the subjects of sentences come from? In S. Rosenberg (ed.), *Sentence Production: Developments in Research and Theory*, 141-167. Hillsdale, N.J.: Erlbaum.
- Givón, T. 1976. Topic, pronoun and grammatical agreement. In C.N. Li (ed.), *Subject and Topic*, 151-188. New York: Academic Press
- Hupet, M., Le Bouedec, B. 1975. Definiteness and voice in the interpretation of active and passive sentences. *Quarterly Journal of Experimental Psychology* 27, 323-330.
- Johnson-Laird, P.N. 1968. The choice of the passive voice in a communicative task. *British Journal of Psychology* 59, 7-15.
- Jordens, P. 1983. Das deutsche Kasussystem im Fremdspracherwerb. Eine psycholinguistische und fehleranalytische Untersuchung zum interimsprachlichen Kasusmarkierungssystem niederländisch- und englischsprachiger Deutschstudierender. Tübingen: Gunter Narr.
- Kempen, G. 1977. Onder woorden brengen. Psychologische aspecten van expressief taalgebruik. Rede, uitgesproken bij de aanvaarding van het ambt van lector in de taalpsychologie aan de Katholieke Universiteit te Nijmegen op Vrijdag 10 juni 1977. Groningen: Wolters-Noordhoff

- Kirsner, R.S. 1979. The Problem of Presentative Sentences in Modern Dutch (= North-Holland Linguistic Series 43). Amsterdam: North-Holland
- Kirsner, R.S. 1983. On the use of quantitative discourse data to determine inferential mechanisms in grammar. In F. Klein-Andreu (ed.), *Discourse Perspectives on Syntax*, 237-257. New York: Academic Press
- MacWhinney, B., Bates, E. 1978. Sentential devices for conveying givenness and newness: A cross-cultural developmental study. *Journal of Verbal Learning and Verbal Behavior* 17, 539-558.
- Plank, F. 1980. Verbs and Objects in Semantic Agreement: Minor Differences between Languages that Might Suggest a Major One. Hannover
- Schachter, P. 1977. Reference-related and role-related properties of subjects. In P. Cole, J. Sadock (eds.), *Syntax and Semantics, Vol. 8: Grammatical Relations*, 279-306. New York: Academic Press
- Tannenbaum, P.H., Williams, F. 1968. Generation of active and passive sentences as a function of subject and object focus. *Journal of Verbal Learning and Verbal Behavior* 7, 246-250.
- Turner, E.A., Rommetveit, A.R. 1968. Focus of attention in recall of active and passive sentences. *Journal of Verbal Learning and Verbal Behavior* 7, 543-548.
- Weisgerber, L. 1963. Die Welt im "Passiv". In S. Gutenbrunner, H. Moser, W. Rehm, H. Rupp (Hrsg.), *Die Wissenschaft von deutscher Sprache und Dichtung. Methoden, Probleme, Aufgaben (Festschrift für Friedrich Maurer zum 65. Geburtstag)*, 25-59. Stuttgart: Klett
- Zubin, D.A. 1975. On the distributional properties of surface morphology and their consequences for semantic analysis. *Columbia University Working Papers on Linguistics* 2, 189-218.
- Zubin, D.A., 1977. The semantic basis of case alternation in German. In R.W. Fasold, R.W. Shuy (eds.), *Studies in Language Variation. Semantics, Syntax, Phonology, Pragmatics, Social Situations, Ethnographic Approaches*, 88-99. Washington D.C.: Georgetown University Press
- Zubin, D.A., 1979. Discourse function of morphology. The Focus System in German. In T. Givón (ed.), *Syntax and Semantics, Vol. 12: Discourse and Syntax*, 469-504. New York: Academic Press.